Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: 13

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und dadurch einer Verschalung vorzubeugen. Da die Gabelproben auf alle Einflüsse früher reagieren als das Holz, also gewissermaßen „vorgehen", kommt der Trockenkammerwärter mit seinen Maßnahmen immer rechtzeitig, bevor ein Schaden entstehen könnte.

Beobachtungen während des Trocknens.

Hauptaufgabe des Kammerwärters ist ständige Beobachtung von Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Ebenso sind auch die Gabelproben des öfteren zu beobachten, endlich die Gewichtsproben alle drei Stunden zu prüfen.

Bei den Gabelproben wird zu Beginn des Trockenvorganges sich immer ein leichtes Ausbiegen der Zinken zeigen, eine natürliche Erscheinung, welche auf die zu Beginn des Trockenprozesses immer vorhandene hohe Luftfeuchtigkeit zurückzuführen ist. Bedenklich ist diese Erscheinung nur, wenn sie gegen Ende der Trocknung auftreten würde. In diesem Falle wurde mit zu hoher Luftfeuchtigkeit gearbeitet, statt sie gegen Ende der Trockendauer langsam zu verringern. Die Trocknung ist aber im Inneren schon weit vorgeschritten, während die Außenschichten quellen und keine Feuchtigkeit durchlassen. Dies muß naturgemäß zu Innenrissen führen. Hier kann nur eine Verminderung der Luftfeuchtigkeit durch Ausblasen der feuchten Luft und Erhöhung der Temperatur Abhilfe bringen.

Schwierig ist es, Innenrisse rechtzeitig zu erkennen, da sie meist an den Hirnenden nicht bemerkbar sind, andererseits man sie nur durch Spalten der Hölzer sehen kann. Meist treten sie erst in der zweiten Hälfte des Trockenvorganges auf, wenn die Innenschichten zu schwinden beginnen. Auch ein Hohlziehen des Brettes deutet oft auf Innenrisse hin.

Nachbehandlung künstlich getrockneter Hölzer: Mit Beendigung der künstlichen Trocknung ist die Sorge um das behandelte Holz keineswegs beendet. Gerade die Zeit zwischen Verlassen der Trockenkammer und Verarbeitung des Holzes in der Werkstätte setzt es oft Einflüssen aus, welche es empfindlich schädigen können. Wenn auch das Holz die Fähigkeit verloren hat fast unbegrenzt Feuchtigkeit aufnehmen zu können, so ist es doch porös geblieben und kann immerhin aus der Raumluft bis 30% seines Darrgewichtes Feuchtigkeit aufnehmen. Es ist wesentlich festzustellen, ob getrocknete Hölzer sofort nach der Trocknung weiterverarbeitet oder ob sie längere Zeit zwischengelagert werden sollen.

Im ersteren Falle besteht zwischen Kammerendtemperatur und Temperatur der Werkstattluft meist ein Unterschied von mindestens 20°; es würde somit zu Spannungen im Holze führen, wenn man es sofort mit z. B. 60° Innenwärme in einen Raum von 20° bringen würde. Entweder muß man die Temperatur in der Kammer allmählich abklingen lassen, bis der Unterschied gegenüber der Werkstattemperatur nicht mehr als 15° beträgt oder, wenn man die Kammer wieder neu beschicken will, verbringt man das Holz in einen Abkühlraum, wo es allmählich von der Kammertemperatur auf Werkstattemperatur gebracht wird. Dies ist nur dann möglich, wenn das Holz auf Trockenwagen gestapelt wurde und daher leicht verfahren werden kann.

Soll das Holz längere Zeit zwischengelagert werden, so bedarf es sog. „bewetterter Lagerräume" d. h. Wärme und Luftfeuchtigkeit müssen dort immer konstant in einem bestimmten Verhältnis, so wie die Luft in den Werkstatträumen ist, stehen. Nur so wird man unliebsame Überraschungen, wie nachträgliches Verziehen, Werfen und Reißen vermeiden können.

Holzfachverständige M. und H.

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft.

Beschäftigungsgrad in der Holz- und Glasindustrie im Mai 1933. In der Berufsgruppe Holz- und Glasbearbeitung ist die Zahl der Stellensuchenden um 166 auf 2523 zurückgegangen. Der Rückgang beschränkt sich in der Hauptsache auf die Bauschreiner, Holzmaschinisten und Glaser. Der Großteil der Stellensuchenden entfällt auf die Gruppe der Schreiner. Die Bauschreiner (687), Möbelschreiner (393) und „übrige Schreiner" (461) machen zusammen rund 3/5 sämtlicher Stellensuchenden aus.

Einfuhrabfertigung von Bau- und Nutzholz. Laut Mitteilung der eidg. Oberzolldirektion ist das Verzeichnis der Zollämter, welche laut Bekanntmachung im Schweiz. Handelsamtsblatt Nr. 77 des letzten Jahres für die Einfuhrabfertigung von Bau- und Nutzholz der Tarif-Nrn. 229/232, sowie von Holzschnittwaren der Tarif-Nrn. 233/237 zuständig sind, dahin zu ergänzen, daß das Zollamt Koblenz (II. Zollkreis) nunmehr auch für die Einfuhr von Schnittholz per Kraftwagen geöffnet wird.

Erfahrungen über Anlernkurse in Zürich. Im Jahresberichte des Stadtrates von Zürich wird u. a. auch Auskunft gegeben über die mit den vom Arbeitsamte veranstalteten Anlernkursen bisher gemachten Erfahrungen: Die bewährte systematische Anlernmethode des psychotechnischen Institutes Zürich, begleitet von einer psychologisch richtigen Menschenführung, gaben den Kursen die erwarteten guten Erfolge. Die Arbeitsfreude und der Berufseifer steigerten sich mit dem Fortschritt des Kursprogrammes von Tag zu Tag. Von den Maurerlehrlingen z. B. haben 70 % der Kursteilnehmer Mehrleistungen im Backsteinmauern bis zu 30 % und mehr der Durchschnittsleistungen eines gelernten Maurers erreicht. Diese Feststellungen bieten die Gewähr, daß sich die Kurse volkswirtschaftlich sehr gut auswirken werden. Das Versagen Einzelner in den Lehrstellen kann durch schlechte Behandlung, unzweckmäßige Zuteilung von Arbeit (dauernde Handlangerarbeit) eintreten, wodurch die Arbeitslust und die Übung gehemmt werden. In dieser Hinsicht übte die Kursleitung des Arbeitsamtes eine strenge Kontrolle aus, vereinzelte Fälle konnten durch entsprechende Instruktion der Poliere auf dem Bauplatz behoben werden. Die finanzwirtschaftliche Auswirkung der Anlernkurse besteht einmal darin, daß vermehrte Arbeitslöhne inländischen Arbeitskräften zugeführt werden, die somit dem örtlichen Verbrauch erhalten bleiben. — Ferner wird durch die verminderte Zulassung von Ausländern das in Form von Ersparnissen der heimkehrenden Saisonarbeiter exportierte Kapital wesentlich herabgesetzt und für die schweizerische Volkswirtschaft gewonnen. Nach den Erkundigungen des Arbeitsamtes betragen die Ersparnisse eines heimkehrenden ausländischen Saisonarbeiters während der Saison 1200 bis 1500 Franken. Die Nachbildungskurse für Maler ermöglichten die Beschränkung der Zahl zugelassener Saisonarbeiter auf ein Minimum. Die Schweißkurse für ältere Metallarbeiter (Bau- und Maschinenschlosser usw.) ermöglichten eine wertvolle Ergänzung der Berufskenntnisse und begünstigten die Vermittlungschancen. Es sei aber ausdrücklich

betont, daß die Auswahl der älteren Kursteilnehmer sehr vorsichtig getroffen werden muß, weil trotz des gut entwickelten Arbeitswillens die Aufnahmefähigkeit für Lehrstoffe gegenüber den jugendlichen Kursteilnehmern viel geringer ist.

Probezeit für Berufskandidaten. Zehntausende junger Berufskandidaten haben in den letzten Wochen ihre Berufslehre oder ein Mittelschulstudium begonnen und freuen sich auf den Augenblick, wo ihnen zur Gewißheit wird, daß sie die Probezeit bestanden haben. Daß Schüler, Lehrlinge und Lehrtöchter froh sind, wenn sie die Probezeit hinter sich haben, ist zu verstehen. Weniger verständlich ist aber die geringe Beachtung, welche diese wichtige und wertvolle Bewährungskontrolle bei Lehrmeistern und Eltern da und dort noch findet.

Aus einem unrichtig verstandenen Mitleid oder falsch gerichteten Verantwortungsgefühl wollen gelegentlich Lehrmeister einmal eingestellte Lehrlinge auch dann behalten, wenn sie begründete Zweifel an der Berufseignung des Lehrlings haben, und viele Eltern betrachten im gleichen Falle die Weiterführung der Lehre als eine Forderung ihres persönlichen Ansehens. Durch diese gefühlsmäßige, menschlich verständliche Einstellung wird aber der Probezeit ihr großer erzieherischer und beruflicher Wert geraubt. Sie soll doch dazu dienen, die Richtigkeit der getroffenen Berufswahl ohne jedes Vorurteil nachzuprüfen. Diese Aufgabe kann die Probezeit aber nur erfüllen, wenn sie von allen Beteiligten ernst genommen wird und wenn die ausgesprochene Absicht besteht, auf eine Lehre zu verzichten, sobald sich zeigt, daß der Berufskandidat nicht für den Beruf geeignet ist, oder daß Lehrmeister und Lehrling nicht zusammenpassen.

Hat die Probezeit darüber noch keine Klarheit geschaffen, so kann sie von den Vertragspartnern um eine genau festgesetzte Zeit verlängert werden.

Auf jeden Fall ist ein Berufs- oder Lehrstellenwechsel für alle Beteiligten leichter zu ertragen als eine ganze Lehrzeit oder gar ein ganzes Arbeitsleben in einem Beruf, der den Anlagen nicht entspricht.

Die Berufsberater und Berufsberaterinnen sind gerne bereit, in allen Fällen zu helfen, wo die Probezeit Schwierigkeiten ergeben hat.

Wir erreichen nur dann eine Hebung der Arbeitsfreude und Arbeitstüchtigkeit, wenn wir mit der Forderung ernst machen, daß eine Berufslehre nicht angetreten werden sollte, ohne daß die Eignung jedes Berufskandidaten und jeder Lehrstelle durch eine genügend lange Probezeit wirklich erwiesen wird.

Schweizerischer Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.

Verbandswesen.

Zimmermeistertagung. Der Schweizerische Zimmermeisterverband hat in Biel unter dem Vorsitz von Zentralpräsident Seger (Zürich) seine diesjährige ordentliche Generalversammlung abgehalten. Anlaß zu einer eingehenden Aussprache bot der letztes Jahr in Verbindung mit der „Lignum" und dem Werkbund durchgeführte Holzhauswettbewerb, dessen Ergebnis in mancher Hinsicht zu wünschen übrig läßt. Trotzdem war die Generalversammlung der einmütigen Überzeugung, daß der Kampf um die Wiedergeltendmachung des Holzes als Baustoff mit unverminderter Energie weiter zu führen sei.

Ausstellungswesen.

Zürcher Gartenbau-Ausstellung „Züga". Zur Eröffnung für die Zürcher Gartenbauausstellung beim Belvoirpark fanden sich mehrere hundert Eingeladene ein, Vertreter des Bundesrates, des Regierungsrates, des Stadtrates und des Großen Stadtrates von Zürich, das Organisationskomitee, der Handelsgärtnerverein usw. ein. Der Ausstellungspräsident Huber begrüßte die Gäste mit launiger Dialektansprache und übernahm auch die Führung für den Rundgang als ebenso launiger Erklärer. Als eine Besonderheit dieser Ausstellung mag von vornherein konstatiert werden, daß sie bis zur Eröffnungsstunde bis auf das letzte Pflänzchen fertig war, auch die in bescheidenem Rahmen gehaltenen Verkaufsstände waren installiert und „absatzbereit". Der Rundgang zeitigte durchwegs Ausruf des Entzückens, „wunderbar", „reizend" und ähnliche Kundgebungen begleiteten die Bewunderung der Anlagen jeder Art, die wohl kaum noch zu überbieten sein dürften. Nicht vereinzelt wurde auch der Auffassung Ausdruck gegeben, daß diese Ausstellung der ideale Aufenthalt werden dürfte für diejenigen, welche ihre Ferien nicht auswärts verbringen können, zumal reichliche und geniale Beleuchtungs-Anlagen auch abends aus der Ausstellung einen zauberhaften mächtigen Garten zu machen vermögen. In der mächtigen Halle des Ausstellungsrestaurants fand das Mittagessen statt, kein Platz blieb unbesetzt. Ein etwa 10 Mann starkes Orchester bot auserlesene Tafelmusik, die stattliche Sängerschar des Männerchors Enge schaltete vorzügliche Liedervorträge ein, welche die Zensur des Preisgerichtes eines wohlvorbereiteten Sängerfestes nicht zu scheuen hätten, und die Bewegungsschule Roos bot graziöse Tanz- und Reigenproduktionen.

Der Ausstellungspräsident Huber klärte die Festgesellschaft über den Zweck der Ausstellung auf. Es habe gegolten, hunderte von Arbeitslosen zu beschäftigen und zu dokumentieren, daß die Gärtner unentwegt sich mühen, für die Befriedigung der Anforderungen der Neuzeit. Seit Monaten hätten Gärtner und Handwerker unter Beiseitesetzung aller Opferscheu ihr Bestes zu schaffen gesucht. Mehr als alle anderen Berufe sei der Gärtnerberuf von der Laune der Witterung abhängig, und man habe denn auch in der letzten Zeit die größten Schwierigkeiten zu überwinden gehabt; die Liebe zur Natur und die Anhänglichkeit an die Heimat hätten zum Durchhalten verholfen. Der Redner verdankte die großen Dienste aller Mitarbeiter und vornehmlich auch die Unterstützung und das Entgegenkommen der Behörden. Er toastierte auf den Gärtnerstand und das Heimatland. Bundesrat Meyer leitete seine Ansprache mit einem sinnigen Wortspiele auf das Verpflanzen in neues Erdreich ein mit seiner persönlichen Note, damit die Einladung in seinen Heimatkanton verdankend, und betonte sodann, Zürichs Bevölkerung habe durch ihre Besonnenheit und ihren Aufbauwillen Großes beigetragen zur Entwicklung der Eidgenossenschaft, ja ihr sozusagen den Stempel aufgedrückt. Ein solches Aufbauwerk sei auch die Gartenbauausstellung, die von großem wirtschaftlichem Interesse sei. Wenn es dieser Ausstellung gelinge, die Volkswirtschaft zu stärken, dann werde sie Gutes getan haben. Die Konzentration in große Ortschaften und in Städten habe in kultureller Beziehung manches Gute, wecke aber auch manches Bedenken. Der Garten verbinde den Menschen noch mit der Natur und mit Hülfe der Natur vermöge er Schönes zu